

ROMAN

NEW YORK TIMES
BESTSELLER AUTOREN



TOP ROMAN

The background of the book cover is a dark, atmospheric photograph of a cistern. A bright light source, possibly a skylight, is visible at the top, casting a beam of light down a thick, tangled mass of roots or vines that hangs from the ceiling. Below, a stone basin is partially visible, with a colorful cloth draped over its edge. The overall mood is mysterious and suspenseful.

JENNIFER BLAKE

DIE ZISTERNE

das führen mochte.

Sie blieb unnachgiebig. „Ich wüsste nicht, was wir zu besprechen hätten.“

„Ihre Haushälterin, Maisie Warfield, ist eine enge Freundin meiner Großmutter. Sie meinte, Sie bräuchten unbedingt Hilfe für Ihren Garten, den Sie seit dem Tod Ihres Mannes ziemlich vernachlässigt hätten.“ Seine Großmutter hatte noch sehr viel mehr erzählt. Hätte er doch nur etwas besser zugehört! „Ich bin nicht ganz unerfahren, was Gartenarbeit betrifft“, fügte er hinzu.

Sie betrachtete ihn eine ganze Weile überaus aufmerksam. „Sie sind Miss Callies Enkel?“ stieß sie plötzlich verblüfft hervor.

Ihr Erstaunen verletzte ihn ein wenig, daher nickte er nur kurz.

„Aber Sie sind doch kein Gärtner!“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, ich bin Ingenieur. Während des Studiums habe ich

jedoch nebenbei als Gärtner gejobbt, um mir etwas dazuzuverdienen.“ Sie sollte nur nicht glauben, es machte ihm etwas aus, vorschnell eingestuft zu werden.

„Ich kann mir keinen Ingenieur leisten“, wandte sie ein.

Er fühlte sich versucht ihr zu sagen, dass sie seine Dienste gern umsonst in Anspruch nehmen könnte – jede Art von Dienst und zu jeder Zeit. Zum Glück besaß er noch so viel Verstand, das nicht auszusprechen. „Ich biete Ihnen Gartenarbeit zum üblichen Tarif an.“

„Warum?“

Dieses eine Wort hing für eine Weile zwischen ihnen in der Luft, während Sticks den Kopf hob und sich schüttelte. Der Hund sah Alec kurz an und wandte dann den Blick ab, fast als schämte er sich. Er jaulte erneut leise auf und begann, wie um Entschuldigung bittend, die Hand seiner Herrin zu lecken.

Alec beobachtete ihn stumm. „Es gibt eine ganze Reihe von Gründen, aber sagen wir einfach einmal – weil ich Geld brauche.“

„Sie könnten doch jederzeit einen lukrativeren Job finden!“

„Ich brauche eine gewisse Flexibilität und möchte mich nicht durch eine Vollzeitbeschäftigung binden.“

Sie streichelte den Kopf des Hundes und erhob sich dann. „Weil Sie nicht gern Anzüge tragen? Oder ist es wegen Ihres Bruders?“

Sie wusste alles über ihn und Gregory; das hätte er sich denken können. Das war einer der Vorteile von Kleinstädten. Und gleichzeitig der größte Nachteil. Er gestattete es sich, sie einmal flüchtig anzusehen, ehe er den Blick wieder abwandte, dennoch brannte sich ihr Bild, der Anblick ihrer schmalen Gestalt, in sein Bewusstsein ein. Er schluckte.

„Falls Sie mein Mitgefühl erwarten ...“

„Nein.“ Er brachte sie mit einer abrupten Handbewegung zum Schweigen. „Mitgefühl brauchen wir nicht. Keiner von uns beiden.“

Sie erstarrte. „Meine Situation hat nicht das Geringste mit Ihrer zu tun!“

Er neigte den Kopf zur Seite. „Ich meinte meinen Bruder und mich“, korrigierte er sie sanft. „Obwohl ich Sie tatsächlich auch hätte mit einbeziehen können.“

Sie erwiderte nichts darauf und sah ihn nur wortlos an. Der Mondschein erhellte ihr Gesicht, das so zart und durchscheinend wirkte, dass sich alle Gefühlsregungen darauf widerzuspiegeln schienen. Er sah ihre Augen, dunkelblau wie die Ägäis und gleichzeitig so klar und tiefgründig, als wüsste sie besser Bescheid über die Menschen, als ihr lieb war. Vor allem über die Männer und ihre niederen Instinkte.

Und seine waren im Moment absolut niedrig. Sie muss gerade eben erst geduscht haben, dachte er; er konnte noch den frischen Duft nach Seife wahrnehmen. Und dieser Duft wirkte erregender auf ihn als alles, was er bisher erlebt hatte. Sein Verlangen nach ihr steigerte sich beinahe ins Unerträgliche. Sie machte einen so zerbrechlichen Eindruck, und doch ging eine ungeheure innere Stärke von ihr aus, wie sie jetzt so vor ihm stand, eine unnahbare Fremde in der Dunkelheit. Sie war ein Wesen aus Fleisch und Blut; ein wenig scheu vielleicht, aber dennoch in höchstem Maß selbstbeherrscht, ja, beinahe hoheitsvoll. Sie war auch nicht vollkommen; feine Fältchen zeichneten sich um ihre Augenwinkel ab, und ihre Oberlippe war nicht so voll wie ihre Unterlippe. Trotzdem fand er sie so schön, dass er den Blick kaum von ihr wenden konnte. Nein, es würde niemals